

Laibacher Zeitung.



Nr. 147.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 30. Juni.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1876.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem k. k. Lieutenant vom nicht activen Stande der steiermärkischen Dragoner-Escadron Nr. 5, Kuno Freiherrn v. Lazarini, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juni d. J. dem Hilfsämterdirector des lemberger Oberlandesgerichtes Titus Jachimowski anlässlich seiner angeführten Verletzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung, den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Rundmachung.

Der k. k. Verwaltungsgerichtshof in Wien wird seine Thätigkeit am 2. Juli 1876 beginnen.

Die Amtskontakten desselben befinden sich im I. Bezirke, Weihburggasse Nr. 22.

Das Einreichungsprotokoll wird vom 2. Juli 1876 an täglich von 9 Uhr morgens, an Werktagen bis zwei Uhr nachmittags, an Sonntagen und Feiertagen bis 12 Uhr mittags offen gehalten werden.

Wien am 25. Juni 1876.

Der Präsident des k. k. Verwaltungsgerichtshofes:
Karl Freiherr v. Stählin.

Am 27. Juni 1876 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXIV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 82 den internationalen Telegraphenvertrag vom 10./22. Juni 1875. (W. Z. Nr. 145 vom 27. Juni.)

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 26. Juni.

Ausweis

über den Stand der Rinderpest in den im Reichsrathe vertretenen Ländern in der Zeit vom 19. bis 26. Juni 1876.

Ausgebrochen ist die Rinderpest in obiger Zeit in keinem Orte dieser Länder.

Verseucht durch die Rinderpest erscheint somit in denselben am 26. Juni d. J. nur die Ortschaft Prastoudol im litaauer Bezirke Krains.

Original-Feuilleton.

Reise Sr. Majestät Corvette „Dandolo“.

Aus den Briefen eines österreichischen Seeoffiziers.

I.

Bis Gibraltar.

Es ist kein leichtes Ding mehr, über eine transoceanische Reise zu schreiben. Freilich, bei einer transatlantischen würde sich die Sache leichter gestalten. Wo soll man beginnen, wo enden! Ein Realist, nun der würde die Frage bald lösen — aber wer hat ein Interesse daran, bloß die Namen all' der Orte zu lesen, an denen „hie und da ein Glücklicher gewesen“, und geht man weiter in die Sache ein, schwups beweist einem bald irgend ein Quartaner: „der Mensch weiß man nicht von Geographie.“

Wenn ich nun trotzdem meinem Versprechen nachkomme und die Reise unserer Corvette zu Papier bringe, so rechne ich in erster Linie auf die lebenswürdige Nachsicht meiner eventuellen Leser und Leserinnen und hoffe doch bei irgend einer Gelegenheit zum mindesten Alles in neuer Wendung zu bringen.

Obwol ich eigentlich mit der Abfahrt der Corvette von Gravosa beginnen sollte, so unterlasse ich dies doch, da die ganze Route: Gravosa, Messina, Cagliari bis Gibraltar einem Theile unserer Jugend — und nicht dem kleinsten — aus der Geographie und dem andern aus den trefflichen Feuilletons der „Neuen freien Presse“ bekannt ist und mit dem einzigen Unterschiede von viel „etwas Sturm“ auch auf uns Anwendung fand.

Gebel al Tarik! — da, beim ersten Schritt in freier Luft beginnt erst recht die Schwierigkeit. — Daß Gibraltar von dem Mauren Tarik anno 710 gegründet, 1309 durch Guzman genommen, 1333 verloren, 1462

Journalstimmen.

Die Montags-Revue bespricht die Haltung Serbiens und betont, daß dasselbe, falls es sich über alle Warnungen und Vorstellungen der Mächte hinwegsetzt, auf keinerlei Unterstützung von irgend einer Seite zu hoffen habe. Dies gelte sowohl von den Ausgangspunkten als von den Ergebnissen des Krieges. Erfolge Serbiens würden keine europäische Anerkennung finden; die Konsequenzen eines Sieges der Türkei bedürfen keiner näheren Ausführung. Weder die eine noch die andere Lösung aber scheine ernste Gefahren für Europa in sich zu bergen, denn noch wird die orientalische Frage niedergehalten durch den übereinstimmenden Entschluß der Mächte, die Erhaltung des europäischen Friedens allen übrigen Fragen überzuordnen.

Dasselbe Blatt vernimmt, daß die beiderseitigen Ministerialreferenten über die Bankfrage ihren gemeinsamen Entwurf bis Ende Juni fertig zu bringen hoffen. Der coulante Verlauf der Verhandlungen läßt erwarten, daß es der zur Beseitigung etwaiger Differenzen in Aussicht genommenen Ministerconferenzen kaum bedürfen wird.

Das Extrablatt bedauert es, daß der Wiener-Neustädter Parteitag auf sein Programm Angelegenheiten stellte, die mit der Partei nichts zu thun haben. Das Blatt besorgt, daß die Parteitage, indem sie ihren vom Parteiprogramme genau ungenutzten Standpunkt verlassen, an politischem Einflusse verlieren könnten.

Die Neue freie Presse sagt: Man stehe vor einer neuen serbisch-türkischen Frage. Serbien scheine das Opfer gewissenloser Agitatoren geworden zu sein. Sie recapituliert die bisherigen Wechselfälle in den Beziehungen zwischen Serbien und der Pforte und gelangt zu dem Schlusse, daß das kleine Land in sein Verderben rennen werde, falls nicht die vis major der Großmächte sich energisch zeige. Serbien vermöge nicht den geringsten Grund zum Kriege aufzuweisen und werde deshalb den Kampf auf eigene Faust ausfechten müssen. Dieser Zustand berge Gefahren für Oesterreich; er nähere die Aufregung in Südungarn.

Die alte tschechischen Organe sind einstimmig gegen eine Ausöhnung mit den Jungtschechen.

Der Pokrok betrachtet die Versöhnungsversuche im jungtschechischen Lager als reine Komödie.

Die Narodni Listy weisen die Angriffe der Alttschechen entschieden zurück und betonen, daß nicht aus jungtschechischem Lager, sondern aus Mähren und von den hervorragendsten tschechischen Patrioten und Gemeinden die ersten Rufe nach Ausöhnung ertönt. Die deutsch-

böhmischen Blätter erblicken in dem Ringkampfe zwischen Alt- und Jungtschechen keine tiefere politische Bedeutung.

Alle czecho-slavischen Journale begrüßen die Nachricht von dem bevorstehenden Losbrechen Serbiens gegen die Türkei mit vollster Befriedigung.

Die Politik meint, Serbien könne guten Muthes den Krieg beginnen, denn es sei nach den Versicherungen des „Golos“ durch Rußland gedeckt.

Englands Seepolitik im Oriente.

Die massenhafte Ansammlung englischer Kriegsschiffe im Oriente, insbesondere die Vereinigung derselben zu einer mächtigen Flotte in der Bessika-Bai, hat begreiflicherweise in den politisch-diplomatischen Kreisen verwundertes Aufsehen erregt. Vor allem ist es Rußland — Englands eifersüchtiger Concurrent in der Beherrschung oder doch Beeinflussung des Orients, — das diesem Ereignisse von Anbeginn her eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwendete und dessen Journale demselben einmüthig eine nichts weniger als freundliche Glosfierung widmeten.

Im nachstehenden geben wir einer russischen, der „Pol. Corr.“ unterm 26. d. aus St. Petersburg zugehenden Stimme Raum, welche dieses Thema gleichfalls zum Gegenstande eines eingehenderen Raisonnements macht und die vom russischen Standpunkte aus besorgniserregende Demonstration hervorhebt, die in der erwähnten Flottenansammlung Englands mehr oder weniger gelegen ist. Der erwähnte Artikel lautet seinem vollen Inhalte nach:

„Nicht nur in Frankreich wundert man sich über die Ausrüstung und Absendung einer so bedeutenden englischen Flotte nach den türkischen Gewässern, auch in anderen Ländern Europa's ist dies der Fall. Bis jetzt hat es weder einem englischen, noch irgend einem anderen Blatte glücken wollen, einen Grund für diese außerordentliche Machtentfaltung zur See anzugeben oder die möglichen Konsequenzen einer solchen richtig würdigend ins Auge zu fassen. Auch hier haben wir Nachricht von dem befremdenden Eindruck, den diese Flotten demonstration in Frankreich gemacht hat, während die fünf eigentlich pacificierenden Mächte sich begnügt haben, zwar hinreichende, aber keineswegs herausfordernde große Flotten-Abtheilungen zunächst nach Salonichi zu schicken. Wir hören aber auch aus den türkischen Gewässern, daß das französische Flotten-Commando ein besonderes Mißtrauen und eine unausgesetzte Vigilanz für die Bewegung jedes einzelnen englischen Schiffes zeigt. Die nächste Frage bei

in die Bucht wehren und dieselben oft zum Stranden bringen.

Vor nahezu hundert Jahren, 1773—1789, haben die Engländer die meisten der in den Fels gehauenen und gesprengten, weltbekannten Gallerien angelegt, worunter die „Queens Gallery“ und „St. Georges hall“ die großartigsten sind. Ab und zu erweitern sich diese Gänge zu Kammern, in welchen je ein Geschütz sich befindet. Man soll in diesen natürlichen Casematten gegen 800 Geschütze zählen. In dreifachen Reihen durchwählen diese Gallerien das Kalkgestein des Felsens und machen hiedurch Gibraltar zur uneinnehmbaren Festung, obwol es den Artilleristen schwer werden mußte, länger als ein paar Stunden in den vom Rauch und Pulverdampf der eigenen Geschütze erfüllten Räumen auszuhalten. Die Enge beherrscht England nur indirect durch Gibraltar. Die Breite derselben beträgt nemlich 12 Seemeilen, eine Distanz, die selbst einem Zukunfts-Krupp etwas zu groß vorkommen dürfte. Durch Gibaltars Geschütze also wird Gibraltar nicht beherrscht. Hingegen kann jederzeit aus dem Hasen von Gibraltar eine Flotte herausbrechen, die den zudringlichen Neugierigen mit blauem Auge heimsendet.

Interessant in Gibraltar ist das Volksgewühle. Fast scheint es, als hätte sich die alte Welt zum Rendezvous hier eingefunden; Europäer, Asiate und Afrikaner, jeder mit dem ihm eigenthümlichen Costüm und Idiome. Geschäftig eilt der maurische Jude, anerkannt der reichste, aber bei weitem nicht der reinlichste, am Afrikaner vorbei. An den Tabaksladen gelehnt, betrachtet sie beide der Schmuggler von Ronda in seinem malerischen spanischen Costüme. Steif durch die Gassen ziehen Engländer Rothröcke, deren jeder wenigstens ein halbes Dutzend Ladstöcke geschluckt zu haben scheint, und inmitten dieses Treibens der ruhige Sohn der Insel, der merkwürdigerweise an diesem Orte seinen Spleen verleugnet.

erneut durch einen andern Guzman erobert, von den Engländern 1704 durch einen Handstreich überrumpelt und im Frieden von Utrecht 1714 den Engländern rechtlich zugesprochen worden, erfährt man aus jedem Lexikon, den kleinen Mayer nicht ausgenommen. Winder bekannt dürfte das geistreiche Aperçu des Grafen von Artois sein, der gelegentlich der Belagerung Gibaltars durch die Spanier und Franzosen im Jahre 1783 dahin kam, um der Action jener 10 schwimmenden, mit 400 Kanonen bestückten Batterien des Herrn d'Arcon heizuwohnen, von denen man sich ganz zuverlässlich die Eroberung Gibaltars versprach, die jedoch von englischen Artilleristen in den Grund gebohrt wurden, ehe sie noch bedeutend Schaden angerichtet, worauf der erwähnte Graf sich dahin äußerte: „Die beste Batterie während der Belagerung wäre seine Küchenbatterie gewesen.“

In der Bucht von Algeziras, am südöstlichsten Punkte an dem Felsen, der mit dem Festlande durch eine sandige Landzunge verbunden, breitet sich Gibraltar aus. Hoch hinauf steigt „der Fels“ bis zu 425 Meter Höhe, von wo man bei der Signalstation oder aus dem St. Georges-Thurm eine brillante Aussicht auf ein Stück alte Welt, Europa und Afrika, genießt. — Schroff absteigend gegen das mittelländische Meer zu, liegt, ganz der vollen Macht der Wellen preisgegeben, ein von lauter italienischen Emigranten bewohntes Fischerdorf. — Glatt ist die See, faul spiegelt sie die Sonne wieder, kaum merklich bewegen sich die Segler, die auf ihr sich wiegen, Flagge und Segel hängen schlaff herab. Am weiten Horizonte zeigt sich eine Rauchsäule, die, von keinem Winde bewegt, wie eine Riesenspalme in die Höhe ragt. Alles athmet Ruhe und Sicherheit.

Mit wie wenig Strichen kann das Bild ein anderes werden! Plötzlich entladen sich die Windstöße, die, vom Op hill herabkommend, den Schiffen den Eingang

solchen Vorgängen ist hier immer: Was würde die englische Presse wol gesagt haben, wenn Rußland eine gleiche Demonstration in Scene gesetzt, wenn Rußland die Suezkanal-Actien gekauft, wenn Rußland sich von dem Accord der fünf Großmächte zurückgezogen hätte? Nach den bisherigen Erfahrungen kann die Antwort darauf wol jedem Zeitungsleser überlassen bleiben.

Daß England den Beitritt zu den berliner Abmachungen verweigert, hat hier weder besonders überrascht, noch einschneidende Mißbilligung erfahren. Europa ist an die zurückhaltende, vorsichtige und particularistische Politik Großbritanniens gewöhnt, und niemand kann es dem englischen Premier verdenken, wenn er die Interessen seines Landes besser zu vertreten glaubt, indem er nicht der sechste zu fünf, sondern der selbständige Eine sein will. Ob es richtig ist, daß die englische Ablehnung nur deswegen erfolgt ist, weil Lord Odo Russell in Berlin nicht zu den Berathungen der drei leitenden Staatsmänner der nordischen Kaiserreiche zugezogen, sondern ihm, wie den Botschaftern Frankreichs und Italiens, nur das fertige Resultat dieser Berathung zur Kenntnissnahme mitgetheilt worden ist, mögen wol nur wenige Personen wissen. Die Art und Weise, mit welcher englische Blätter davon sprechen und immer wieder darauf zurückkommen, läßt allerdings eine solche Vermuthung zu. Andererseits bedarf es gewiß keiner Entschuldigung für das Verfahren der ersten Räte der drei Kaiser, die wol an das Zögern gedacht haben mögen, mit welchem England schon die erste Note des Grafen Andrassy aufgenommen hat.

So natürlich, durchaus englisch und traditionell man aber hier die Ablehnung Englands findet, mit den fünf Großmächten zu gehen, so wenig natürlich, aber freilich ebenfalls englisch und traditionell, findet man, gleichwie in Frankreich, die Absendung einer so formidablen Flotte. Vergebens sucht man zu ergründen, welche Absicht die englische Regierung dabei haben könne, auf welche Ereignisse sie an Ort und Stelle vorbereitet sein wolle, wie sie sich die Entwicklung der Dinge denkt und zurecht legt, für wen oder gegen was sie eine solche Flotte für nöthig hält, während alle anderen Staaten Europa's gesucht vermeiden, irgend eine Veranlassung zu Combinationen, ja zu Möglichkeiten zu geben? Unseres Wissens hat diesen unzweifelhaft wichtigsten Punkt der gegenwärtigen Situation noch niemand in seiner ganzen Tragweite ins Auge gefaßt, ja es scheint fast, als ob man sich scheuen würde, Eventualitäten zu besprechen, welche an Katastrophen, wie Kopenhagen oder Navarin erinnern könnten! Ohne jeden Zweck, ohne jede Berechnung von Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit pflegt eine Regierung einen so ernsten und vielfacher Deutung fähigen Schritt nicht zu thun.

Daß eine englische Flotte in der Bessika-Bai keinen besonderen Eindruck auf die Insurgenten der Herzegowina und in Bosnien machen wird, läßt sich mit ziemlicher Gewißheit voraussehen, und daß Serbien und Montenegro vor etwaigen englischen Landungstruppen verhältnismäßig sicher sind, wird sich kaum leugnen lassen. Wo ist also das Endziel, oder wo sind auch nur die nächsten Ziele dieser Flotte? Oder hat sie gar keinen Zweck? Das anzunehmen, wäre unhöflich! Einweilen kann verargt werden, wenn man sich den Kopf darüber zerbricht, was denn eigentlich mitten im Frieden eine solche Kraft-

In allen Straßen haben industriöse Kaufleute ihre Läden errichtet. Ist ja doch Gibraltar die through fare aller Seelente — „es führt kein and'rer Weg nach Rüfnacht!“

Hier geben prächtige Annoncen bekannt, daß „genuine Bass' Pale Ale only to be get here“ und der Seemann bringt sein Scherlein dem Moloch gerne dar. Ist doch hier die letzte Station vor der ozeanischen Reise. Englische Tuch- und Leinenwaren findet man hier massenhaft aufgestapelt, in diesem Entrepot von Europa. In der Hauptstraße finden sich eine Menge Kaufläden mit „Curiositäten“, in denen der Tourist von speculativen Italienern für sein gutes Geld theuere orientalische, malteser und spanische Waren kaufen kann und auch gewöhnlich kauft.

Mitten auf der Straße lebt ein fremdes Volk. Hier hört man jede Sprache Europa's, die nur irgend einer seefahrenden Nation angehört, und all dies Volk hat in dem milden Klima das „dolce far niente“ als Lebensregel adoptiert.

Da fällt ein Schuß — der Sperrschuß der Festung. — Es ist 6 Uhr nachmittags, und mit einem Schlage ändert sich die Scenerie. Betrunkene Matrosen stürzen aus den Schenken, die Straßen und Läden entladen sich der fremden Elemente. Alle, alle steigen dem Thore zu, denn 10 Minuten nach dem Schusse schließt sich die Pforte und Gibraltar ist bis zum nächsten Morgen 6 Uhr von der übrigen Welt abgeschlossen, und der Gouverneur ist der einzige Mann, der diesen Bann zu lösen imstande ist. Darum sagt auch der Volkswitz: „Es gibt nur Ein Ding, das schwerer ist, als nach dem Schusse aus Gibraltar hinauszukommen, und das ist — nach Gibraltar hineinzukommen!“

Nebst der Felsenburgfestung hat Gibraltar noch Eine Eigenthümlichkeit: es ist nemlich der einzige Punkt in Europa, an dem Affen im freien Zustande vorkommen. —

probe veranlaßt haben kann? Wir erinnern uns zwar, daß kurz vor der Indienststellung so vieler Schiffe in englischen Blättern zu lesen war, Rußland zöge eine Flotte von 51 — sage einundfünfzig Kriegsschiffen im Schwarzen Meere zusammen. Daß dies nicht wahr, thut ja nichts zur Sache, denn es leidet jene Flottendemonstration ganz plausibel ein. Rußland hat auch jetzt noch nicht 51 Kriegsschiffe im Schwarzen Meere; England hat aber seine größten Panzerschiffe in der Bessika-Bai. Wunderliche Gegenätze!“

Kriegerische Situation.

Wenn von den zur Stunde vorliegenden belgrader Meldungen auch nur ein Bruchtheil wahr sein sollte, dann ständen wir unmittelbar vor der Eventualität eines Krieges zwischen Serbien und der Türkei, an dem auch Montenegro im Vereine mit der tactisch organisierten Insurrection eingreifen würde. Zur Stunde fehlen alle Anhaltspunkte, um jene beunruhigenden Meldungen für unwahr halten zu können, ja es liegen eher Details vor, welche dieselben nur allzusehr zu bestätigen geeignet sind. Es ist möglich, aber nicht mehr sehr wahrscheinlich, daß dem Losbrechen Serbiens noch in letzter Stunde ein Damm gesetzt wird; es könnte dies nur noch von Seite der Türkei geschehen, somit von einer Seite, von der dies am allerwenigsten zu gewärtigen ist. Die europäische Diplomatie selbst sieht sich jener hochgehenden Bewegung gegenüber, die in beiden Lagern herrscht, gezwungen, sich aufs Abwarten zu verlegen. Wie die Situation sich heute gestaltet hat, könnte nur noch eine europäische Intervention, d. h. eine greifbare, nach Mann und Flinten zu beziffernde Intervention den Losbruch im extremsten Falle hindern, welche Macht aber würde sich einer solchen Aufgabe unterziehen wollen? Oesterreich-Ungarn, das keine Gebietsvergrößerung will, wird sich darauf zu beschränken haben, seine Grenzen zu schützen. Schon damit, daß es dahin wirkt, daß die Bewegung eingedämmt und das Brandobject cerniert sei, würde es dem europäischen Frieden einen nicht geringen Dienst leisten, während es gleichzeitig seine Pflichten gegen sich selbst erfüllt. Man kann daher sicher sein, daß der erste Schuß, der an der Drina fällt, von Oesterreich-Ungarn mit den entsprechenden Maßnahmen an seiner Süd- und Südostgrenze beantwortet werden wird. Und das Weitere? Das ist eine Frage, auf die im jetzigen Augenblicke die europäische Diplomatie selbst noch keine Antwort zu geben vermöchte. Die Consequenzen sind jedenfalls zur Stunde noch unübersehbar; sie sind es schon vor der Katastrophe, wie wird es erst nach derselben sein?

Wie ein kürzlich aus Belgrad in die Welt gesandtes Telegramm meldete, sollen jetzt alle Beschlüsse, welche die serbische Skupschtina schon im verflossenen Winter für den Kriegsfall gefaßt hatte, zur Ausführung gelangen. Der Anfang wurde mit der Reduction der Beamtengehälter gemacht. Alle Beamten, die den Jahresbetrag von 600 fl. übersteigende Gehälter beziehen, Minister, Staatsräthe, Mitglieder des Appell- und Cassationshofes nicht ausgenommen, müssen sich für die Kriegsdauer mit einem Jahresbezüge von 600 fl. begnügen. Jene, welche unter 600 fl. bezogen, müssen sich einen 20prozentigen Abzug gefallen lassen. Diese Bestimmung trat, trotzdem daß der Krieg noch nicht ausgebrochen ist, schon am 13. Juni in Kraft. Begreiflicherweise herrscht große Noth in der Beamtenwelt.

Der zweite Beschluß der Skupschtina, daß während des Kriegeszustandes alle Civilbeamte, ohne jegliche Ausnahme, in das Heer eingereiht werden sollen, ist gleichfalls schon zur Ausführung gelangt. In den Bureau's bleiben höchstens je zwei Beamte zur nothdürftigen Fortführung der Geschäfte zurück. Die Minister zur Disposition, sowie alle jüngeren Pensionäre sind bereits bei der Armee. Die Ministerien sind verödet, die Gerichte verwaist, da nur bei jedem Kreisgerichte je ein Richter zurückblieb. Die Beamten sind theils bei den Artillerie-Regimentern, theils beim Fuhrwesen und der Intendantur der Armee eingetheilt worden.

Am 26. werden die letzten Reservebatterien, am 25. die Feldpost- und Feldtelegraphen-Abtheilung nach Deligrad abrüden. Sämmtliche Veteranen, nicht über 52 Jahre alt, sind zu den Fahnen einberufen worden. Die II. Klasse der Miliz hat den Fahneneid geleistet. Darauf wurden an die Bataillone 80 neue Fahnen vertheilt. Die Ceremonie der Fahnenvertheilung war eine ergreifende. Die Mannschaft schwor mit Begeisterung. Vleitausendstimmig erscholl der Ruf: „Ostvavit ćemo amanet otaca!“ („Wir werden das Testament der Väter vollstrecken!“)

Alle Studenten sind zur Armee abgegangen. Die im Auslande studierenden Serben treffen am 26. hier ein, um gleich zur Südarmerie abzugehen.

Bis zum 27. dürfte der strategische Aufmarsch vollendet sein. General Zich hat eine sehr schwierige Mission erhalten. Bekanntlich commandirt er die Tschatscher Division, welche aus den drei Brigaden von Rudnik, Tschatsch und Ujica besteht. Diese Division heißt die „West-Morava-Armee“. Mit ihr soll Zich die Engpässe nach Altserbien forcieren, um sich bei Prizrend mit einem montenegrinischen Corps zu vereinigen. Seine Avantgarde bildet ein Freicorps unter dem Archimandriten Dukic. Derselbe kennt das Terrain

in Altserbien auf das genaueste. Dieses Armeecorps, dessen Eclaireurs der bekannte Jarko anführt, besteht aus 22,000 Mann, mit guter und zahlreicher Artillerie. Auch mit „Peksimit“ (Zwieback) und Conserven ist das Corps reichlich dotiert. Durch fortwährende Bildung von Freicorps wird für die ausgedehntere Insurgierung Bosniens vorgesorgt.

Aus dem uizer Kreise werden täglich Waffen nach Altserbien geschickt. Die Klöster um Prizrend und Novoboross sind die Waffendepots für den vollständig organisierten Aufstand.

Eine stärkere Armee steht — wie wir der vorliegenden, der „Pol. Corr.“ aus Belgrad zugehenden Meldung weiters entnehmen — an der Drina unter Ranko Alimpić. Diese besteht aus zwei Divisionen zu drei Brigaden; der effective Stand derselben dürfte ohne Reserve und ohne Freiwillige bei 26,000 Mann betragen. Mit den Freischaren dürfte dieses Corps mindestens 30,000 Combattanten zählen. Alles ist für den Drina-Übergang vorbereitet. Es befinden sich dort 50 Pontons. Aber auch die Türken sammeln sich dort in großer Anzahl. Groß- und Klein-Zwornik, wie Solar haben sehr starke Garnisonen erhalten. In Klein-Zwornik stehen 3000 Mann Redifs, in Groß-Zwornik 11,000. Bei Bišegrad wird größtentheils aus Baschi-Bozaks ein Armeecorps gebildet. Die Türken haben ihre Avantgarde bis zur Radalja-Abda vorgeschoben. Sie scheinen sich ihrerseits für eine Offensive vorzubereiten.

Indessen liegt der Schwerpunkt der künftigen Operationen im Morava-Thale bei der Südarmerie. Von dem Gange der Ereignisse auf diesem Punkte wird alles abhängen. Alexinac ist das Hauptquartier der Südarmerie und da commandirt General Tschernajeff. Diese Armee besteht aus den besten serbischen Truppen, und zwar: dem kleinen stehenden Heer und der ersten Klasse der Miliz. Der Generalstab verfügt über tüchtige Kräfte. Die Stärke dieser Armee dürfte sich ungefähr auf 45, bis 50,000 Mann belaufen. Ihre Avantgarde steht auf der Grenzlinie. Die diesem serbischen Corps gegenüberstehende türkische Armee ist numerisch schwächer. Sie stützt sich aber auf das sehr stark verchanzte Lager von Nisch. Chesket Pascha, welcher dort provisorisch commandirt, zeigte der Armee an, daß sehr beträchtliche Verstärkungen aus Smyrna (über Salonichi) und Bejtos innerhalb 14 Tagen eintreffen werden. Es ist Thatsache, daß bei Bejtos ein Armeecorps von 25,000 Mann zusammengezogen wird, welches für Nisch bestimmt ist. Höchst bedenklich für die Türken würde sich die Eventualität gestalten, wenn im Rücken ihrer Armee der Aufstand in Bulgarien abermals in hellen Flammen auslodern würde. Daß serbischerseits nichts verabsäumt werden wird, alles dazu beizutragen, ist gewiß. In diesen Falle würde die türkische Armee bei Nisch in eine gefährliche Position gerathen. Der Fürst soll alle Grenzen bereisen; sein Hauptquartier wird er bei der Südarmerie aufschlagen. Die belgrader Stadtgemeinde hat beschlossen, die Familien der belgrader Milizsoldaten, welche mittellos sind, auf Gemeindefosten zu erhalten. Jedes Mitglied der betreffenden Familien erhält 2 Piafter (1 Piafter = acht Kreuzer) täglich.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Juni.

Das neueste Militär-Verordnungsblatt bringt abermals eine Reihe wichtiger Personal-Veränderungen. Der Präsident des obersten Militär-Justizsenats, FML. Graf Hübn, wurde pensioniert, an seine Stelle FML. Baron Weber zum Präsidenten dieses Senats ernannt und der hiedurch erledigte Posten des Präsidenten des Militär-Appellationsgerichts dem FML. Alexander Benedek, bisher Sectionschef im Kriegsministerium, verliehen. GM. Baron König trat an die Stelle des FML. Benedek, FML. Baron Töply an jene des zum Generalstabs-Souschef ernannten GM. Fischer. — Das Amtsblatt publiciert den in Petersburg abgeschlossenen internationalen Telegraphenvertrag.

„Posel z Prabh“ meldet aus Prag, daß der Ausgleichsversuch zwischen Altzechen und Jungzechen gescheitert sei.

Zwischen dem Herrenhause und dem Abgeordnetenhause des preussischen Landtages steht, wie man der „Allg. Ztg.“ aus Berlin telegraphisch meldet, inbetracht des Kompetenzgesetzes eine Verständigung in Aussicht. Dagegen ist die Hoffnung auf Ausgleichung der bezüglich der Städteordnung bestehenden Differenzen ausgegeben.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer wurde am Beginne der letzten Sitzung am 26. d. M. das königliche Decret über die Verlängerung des Landtages bis 12. Juli verlesen und hierauf in der Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Vervollständigung der bayerischen Staatseisenbahnen fortgesetzt.

Die württembergische zweite Kammer hat in der vergangenen Woche das von der Regierung eingebrachte Ministerverantwortlichkeitsgesetz abgelehnt. Die zahlreichen Amendements, welche in der ersten Kammer zu dieser Vorlage beschlossen wurden, bewogen die zweite Kammer, den ganzen Gesetzentwurf zu verwerfen.

Der berliner Correspondent der „Independance belge“ meldet: „daß die Mächte und besonders Deutschland in Konstantinopel Schritte thun, um eine ernsthaftige

gerichtliche Verfolgung und Bestrafung der Personen, welche die wirklichen Schuldigen an der Ermordung der beiden Consuln in Salonichi sind, zu erzielen. Es scheint, daß die kürzlich Verurtheilten und Gehängten nicht die eigentlich Schuldigen gewesen seien. Die türkische Regierung scheint denn auch diesen Reclamationen nachkommen zu wollen; sie hat, wie schon telegraphisch gemeldet, den Gouverneur von Salonichi und die anderen Würdenträger, welche von den dortigen Gerichten nur mit Scheinstrafen belegt worden waren, nach Konstantinopel bringen lassen, um sie vor ein anderes Gericht zu stellen. Das deutsche Mittelmeergeschwader ist am 25. Juni in Salonichi eingetroffen.

An der Wiener Börse war vorgestern das Gerücht verbreitet, es würde ein europäischer Congress zur Schlichtung der orientalischen Angelegenheiten zusammentreten. Das Thatsächliche hieran reducirt sich jedoch, wie die „Presse“ versichert, auf die Bemühungen des englischen Cabinets, die von ihm gestörte Harmonie des europäischen Concerte wieder herzustellen und eine gemeinsame diplomatische Action der Tractatmächte, wie solche übrigens bereits auf der berliner Conferenz in Aussicht genommen, von England aber gestört worden war, neuerdings zu bewirken. Damit mag Hand in Hand das Bestreben gehen, in Belgrad sowol wie in Konstantinopel den letzten verhängnisvollen Schritt zu verzögern.

Aus Berlin wird dagegen telegraphisch gemeldet, daß die Bemühungen der Großmächte, durch diplomatische Mittel einen Conflict zwischen der Türkei und Serbien zu verhindern, gescheitert seien. Die Otmächte seien mit England darüber einverstanden, im Falle des Ausbruchs eines Kampfes sich der Einmischung zu enthalten. Gleichzeitig dementirt die „Times“ die Nachrichten, welche über eine Geldunterstützung der Türken in der Herzegowina durch England verbreitet waren; in der Folge hat sich in formeller Weise auch diesmal hiezu verpflichtet. Die diesbezügliche Erklärung befindet sich in den Händen Gortschakoffs. Wie man dem „Standard“ telegraphirt, ist die serbische Regierung bereits officiell in Kenntnis gesetzt worden, daß die Mächte sich jeder Einmischung enthalten werden, da ein serbisch-türkischer Krieg lediglich als eine innere Angelegenheit des türkischen Reiches betrachtet werde.

Eine weitere Nachricht aus Konstantinopel vom 26. d. besagt: Erhebliche türkische Streitkräfte sind an der serbischen Grenze concentrirt. Die Haltung an der serbischen Grenze scheint eine friedlichere zu sein. Riza Montenegro's scheint eine friedlichere zu sein. Riza Pascha begibt sich in die Dardanellen zur Inspektion der Befestigungswerke. Der Marineminister Kaiserli Pascha ist von seinen Wunden geheilt. Effad Bey wurde zum Gesandten in Rom ernannt.

Aus Belgrad bringt der Telegraph die nachstehende Sensationsnachricht: „Die Insurrectionen in Bosnien riefen gestern Milan zum Fürsten von Bosnien aus. Eine Deputation wird nach Alexinac abgeordnet. Nikola wird die herzegowinische Fürstenwürde annehmen. Die türkische Donauflotte und die Grenztruppen erhielten Befehle gegen Serbien.“

Der Budgetauschuss des französischen Abgeordnetenhauses steht auf dem Punkte, seine Verhandlungen über das Kriegsbudget zu schließen. Dem „Sicdele“ zufolge hofft er, an demselben Ersparnisse im Gesamtbetrage von 20 bis 25 Millionen Francs zu erzielen, welche namentlich auf die Ausgaben für Bekleidung und Verpflegung und für den Generalstab der pariser Armee erstrecken dürften. Die Mehrheit des Ausschusses wünscht aber, daß die durch diese Abstriche gewonnenen Summen dazu verwendet werden sollen, den zweiten Theil des Jahrescontingents sechs Monate länger unter den Fahnen zu behalten. — Der Senat hat das Gesetz über das Anleihen der Stadt Paris von 120 Millionen Francs angenommen. — In der Kammer brachte der Minister eine Creditforderung von 35 Millionen Francs für die im Jahre 1878 stattfindende Ausstellung ein.

In dem am 26. d. abgehaltenen Consistorium ernannte der Papst mehrere Erzbischöfe und Bischöfe für Italien, Frankreich und Spanien. Für Oesterreich-Ungarn wurden der agrarische Priester Posilovic zum Bischof von Sign und Domherr Angerer in Wien zum Weihbischof ernannt.

Saatenstands-Bericht

Westliche Reichshälfte.

Nordwestländer.

Nachdem die letzte Maiwoche nach den Frösten vom 20. und 21. noch vorherrschend kalte Tage, jedoch keine weiteren Fröste und in einigen Gegenden auch bereits wohlthätigen Regen gebracht hatte, trat am 30. und 31. Mai eine allgemein rasche Steigerung der Temperatur ein, derart, daß dieselbe die Normalhöhe meistens beträchtlich überschritt, während sie bis dahin tief unter derselben geblieben war. Auch stellten sich seit 29. Mai zahlreiche und reichliche Niederschläge meist infolge von Gewittern ein.

Unter dem wohlthätigen Einflusse dieser Witterung erholten sich die Saaten von den Frostschäden und der ungünstigen Maiwitterung in erfreulicher Weise, warfen

Weizen, Gerste in freudigem Wuchse die erfrorenen Blätter ab, schob der Roggen zum Theile neue Aehren und Kartoffeln beinahe überall frische Triebe nach.

Der Roggen steht zum Theile in Blüte, zum Theile hat er abgeblüht, in beiden Fällen bei günstiger Zeit, mit Ausnahme einiger wenigen Gegenden in Mähren, in welchen er schon vor dem 20. Mai zu blühen angefangen hatte und durch den Frost beinahe gänzlich vernichtet wurde.

Zu allgemeinen steht der Roggen schütter.

Bezüglich der Aehren ist der Stand sehr verschieden; auf einem Theile der Roggenfelder gibt es viele lückenhafte und auch leere Aehren, auf dem anderen Theile (meist hohe luftige Lagen) kommen diese unter der Menge der schönen und ziemlich vollen kaum in Betracht. Von den Frösten waren gerade jene Roggen am meisten getroffen worden, welche bis dahin den besten Stand gehabt hatten.

Sommervogel steht schön.

Die Erntehoffnungen bezüglich des Roggens überhaupt dürften mit Rücksichtnahme auf die ziemlich vielen infolge Auswinterung, dann auf die zwar viel weniger zahlreichen, aber immerhin auch nicht unbeträchtlichen, infolge des Frostschadens vorgenommenen Ausackerungen, im großen Durchschnitte auf eine Mittelernte oder schwache Mittelernte zu beschränken sein.

Weizen, theils schossend, theils schon in Aehren, hat einen geschlossenen Stand und eine schöne Farbe und berechtigt zu den besten Erntehoffnungen. Frostschäden sind an ihm durchaus nicht nachweisbar, wol aber wird vielfach Rost beobachtet, ohne jedoch zu Besorgnissen Veranlassung zu geben.

Gerste tritt in Schoß und steht nun, sowie auch der Hafer, recht schön. Beide lassen keine Spuren von Frostschäden mehr wahrnehmen. Der Anbau derselben, obwol zeitlich begonnen, hat sich doch in mehreren Gebirgsgegenden, wo er Ende April noch nicht vollendet war, wegen beständiger Nässe bis Ende Mai verzögert.

Erbsen und Wicken haben größtentheils ein hoffnungsvolles Aussehen.

Ueber Raps lauten die Nachrichten sehr verschieden, größtentheils ist der Schotenansatz, weil in die Zeit der Fröste fallend, sehr unvollkommen erfolgt, in manchen Gegenden steht Raps sehr schön. Seine Ernte wird erst Anfang Juli beginnen. Die vor den Frösten gekommenen Kartoffeln haben sich größtentheils durch frische Triebe verjüngt und completiert, und stehen ganz befriedigend. Der Anbau derselben wurde in manchen Gegenden (Neutitschein, Teschen und andere) erst Mitte Juni vollendet.

Rübenpflanzen waren zwar viele erfroren, da sie aber zur Zeit der Fröste noch nicht vereinzelt waren, wurde immerhin noch ein ziemlich geschlossener Stand erzielt. Viele Rübensaaten wurden nachgebaut.

Der Kampf mit dem Unkraute ist bei Rüben und Kartoffeln heuer ein besonders harter, da die Bearbeitung durch die Witterung sehr lange verhindert war und alle Feldarbeiten beim endlichen Eintritte der günstigen Witterung sich drängten.

Rüben litten zum Theile noch häufig vom Erbsloß, weil sie ihm nicht rechtzeitig entwachsen konnten.

Die Kleernte mußte vor der Zeit gemäht werden, und lieferte in diesen Fällen eine quantitativ und qualitativ geringe Ernte, noch mehr aber war ziemlich unversehrt geblieben oder hat sich noch erholt und gab oder gibt eben jetzt eine recht befriedigende Ernte — namentlich im westlichen Gebirgsrande Böhmens und in den meisten Gegenden von Mähren.

Auch die Wiesenernte u. a. h. d., welche größtentheils in der zweiten Juniwoche begonnen hat oder in der dritten beginnt, fällt in manchen Gegenden gut, in anderen sehr ungenügend aus; in den letzteren Fällen, weil die besseren Gräser wenig entwickelt und zum Theile abgefroren waren.

Besonders nasse Wiesen waren heuer im Nachtheile. Der Nachwuchs von Klee und Wiesen aber verspricht bisher eine relativ ergiebige Mahd.

Von Frühlein ist nur eine mittelmäßige Ernte zu erwarten. Von Hopfen sind die ersten Triebe größtentheils erfroren und mußten nachwachsende angeführt werden; derselbe ist somit etwas zurück. Gegenwärtig leidet er an vielen Orten an Blattläusen.

Obst läßt jedenfalls nur ausnahmsweise noch eine gute, in den meisten Lagen eine sehr schwache und in ziemlich vielen beinahe gar keine Ernte erwarten.

In manchen Gegenden haben die Malzkäfer trotz der Kälte viel geschadet.

Die Weinernte im südlichen Mähren ist in vielen Lagen ganz verloren, in anderen, z. B. in Znaim, hat sich etwa 1/4 derselben erhalten. (Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

(Der Sommeritz der Kaiserin.) Man schreibt aus München vom 25. Juni: „Das Wirthshaus in Feldafing am Starnbergersee, welches die Kaiserin von Oesterreich für den Monat Juli zu ihrer Sommerresidenz gemiethet hat und wo auch der Kaiser eine Zeit lang verweilen wird, krönt die bewaldete Hügelkette, welche zwischen Pöfinghofen und Tüzing sich hinzieht. Es ist im freiesten Schweizerstyl gebaut, ein hohes, statliches Haus mit zahlreichen Veranden und 52 Zimmern. Natürlich ist

das Hotel, so lange die Kaiserin dort wohnt, soust für jedermann gesperrt; indeß wird die vielbesuchte und sehr gute Restauration im Parterre fortbetrieben werden. Man genießt vom Hause dort einen herrlichen Ausblick über die waldbereichen Ufer des blaugrünen, überall mit Villen und Dörfern besiedelten Sees, in dessen Hintergrund die gewaltigen Massen des bairischen Hochgebirges sich gigantisch mit ihren Schneehäuptern aufstürmen. Unmittelbar vor sich im See hat man von Feldafing aus die Roseninsel, ein abgeriffenes Stückerl Land, über das wie mit einem Wipfel eine bichte Baumgruppe sich wölbt. Nach links erblickt man, Starnberg gegenüber, Schloß Berg, die romantische Einstelelei des Königs Ludwig, in dessen verschwiegenen, verschlossenen Park selbst hohen Postleuten der Zugang verwehrt ist. Was die Kaiserin von Oesterreich zu der Wahl des Sommeraufenthaltes in Feldafing mitbewogen haben mag, ist, daß das festungsbähnliche, zinnengekrönte Schloß ihrer Mutter, der Herzogin Max, kaum eine Viertelstunde davon in Pöfinghofen liegt. Die Frau Herzogin wohnt dort im Sommer und Winter. Auch ihre zweite Tochter, die Gräfin Trani, hat in der Nähe Quartier genommen und das Haus des Schloßverwalters gemiethet, wo sie ebenfalls den Monat Juli zubringen wird. Das Gefolge der Kaiserin ist vorläufig auf 46 Personen angegeben.

(Die militärische Studienreise des Kronprinzen Rudolf) wird sich hauptsächlich auf die böhmischen Schlachtfelder bei Königgrätz, Stahly und Trautmanau erstrecken. Der Prinz wird beim Bürgermeister Absteigquartier nehmen. Am 3. oder 4. Juli wird der Kronprinz in Trautmanau eintreffen und sich ein oder zwei Tage aufhalten. Auf Wunsch des Kaisers unterbleiben alle Ovationen als zeitraubend. Ein bestimmtes Programm ist noch nicht festgestellt.

(Forderungen von Advocaten.) Aus Anlaß einer vorgekommenen Anfrage wurde entschieden, daß die Advocaten bezüglich der Rechnungen, welche sie über die von ihren Klienten ihnen übertragenen Rechtsangelegenheiten, nemlich über die Forderungen für ihre Mühewaltung und für die hiebei bestrittenen Barauslagen ausstellen, als Handels- und Gewerbetreibende im Sinne des § 19 des Gesetzes vom 8. März 1876 nicht zu betrachten sind.

(Dr. Gretschn.) Die Delegirten der Freimaurerlogen haben in einer in Wien abgehaltenen Versammlung beschlossen, der Frau des verstorbenen „Bruders“ Dr. Andreas Gretschn für die Zeit ihres Lebens einen Witwengehalt von jährlich 1000 fl. auszusprechen.

(Der Haupttreffer) bei der letzten Ziehung der osener Staatslose wurde in Graz gemacht. Der Name des Gewinners der 20,000 fl. ist bis jetzt noch unbekannt. Das Los Nr. 9, welches den Haupttreffer machte, ist von der pester Commercialbank zur Controlirung bei der osener städtischen Buchhaltung präsentiert worden.

(Grenzlose Unvorsichtigkeit.) Der Oberconductor Heinrich Weniß aus Wien fuhr am 17. d. M. mit dem Postzuge um 4 Uhr nachmittags von Steinbrunn gegen St. Peter. Um den Weg zu seiner Wohnung abzukürzen, beging Weniß — wie die „Eiliger Btg.“ meldet — die grenzenlose Unvorsichtigkeit, aus dem Coups zu springen, als der Zug beim Wächterhause Nr. 3 bei St. Peter vorbeifuhr. Obzwar er nicht vom Zuge erfaßt wurde und auch keine äußerliche Verletzung erlitt, so erfuhr er doch eine so heftige Gehirnerschütterung, daß er infolge derselben todt am Plage blieb.

(Aufgefundene Leiche.) Bei Gößendorf, in der nächsten Nähe von Graz, wurde aus der Mauer die Leiche eines Mannes gezogen, in welchem man Herrn Karl König, Beamten der triester Assicurazioni generali, erkannte. Der Betreffende befand sich in vollkommen rangierten Vermögensverhältnissen, und nachdem keinerlei Motiv für einen Selbstmord vorhanden ist, so nimmt man an, daß König entweder verunglückt sei oder daß an ihm ein Verbrechen verübt wurde. Die Untersuchung über diesen mysteriösen Fall ist im Zuge.

(Gemüthlich.) Der berüchtigte Räuber Deanu machte es sich am Sonntag während einer Theatervorstellung in Hermannstadt auf einem Fauteuil bequem und amüsierte sich dann die ganze Nacht hindurch mit rumänischen Studenten in einem Kaffeehause. Die Zeche bezahlte er in blankem Golde. Erst als er über alle Berge war, erfuhr man, wer der gefährliche Gast, den ein falscher Bart unkenntlich gemacht hatte, gewesen sei.

(Moderne Hundedressur.) Das Zuchtpolizeigericht in Trier hat am 22. d. M. Herrn Jor, Pastor zu Bredscheld, zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt, weil der Pastor bei Gelegenheit eines Schäferausfluges die Dressur seines Hundes zeigte, welche darin bestand, daß das Thier sich weigerte, ein Stück Butterbrod zu nehmen, wenn man ihm sagte, es sei von Bismarck oder von Falk, während es schweißwedelnd den guten Bissen nahm, wenn es hieß: „Das ist vom Papste!“

Lokales.

(Requiem.) Zur Gedächtnisfeier weiland Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. fand Mittwoch den 28. d. M. um 10 Uhr vormittags ein feierliches Requiem in der hiesigen Domkirche statt, an welchem sämtliche Civil- und Militärautoritäten — an deren Spitze der Herr Landespräsident Ritter v. Widmann und der Herr Interimsvisionär G. W. Woschilba — nebst zahlreichen Beamten und Offizieren theilnahmen.

(Ein neues Vestegeleichen) wird soeben zugunsten der Krankenunterstützungslosse des hiesigen Militär-Veteranenvereins im Bräuhause „zum Rößl“ veranstaltet. Dasselbe nahm gestern seinen Anfang und schließt mit 24. Juli. Zwölf ausgelegte Geldpreise in der Höhe von 30 bis zu 3 Silbergulden sowie ein Inzest blühen den glücklichen Gewinnern. Die Lage kostet 20 kr.

(Die Militärlapelle) spielte gestern nachmittags von halb 5 bis 6 Uhr vor einem sehr zahlreichen Publikum im

Nondean der Sternallee und abends im reichbesetzten Garten der Bahnhof-Restaurations.

(Aufforderung an Invaliden.) Sollten sich in Krain keine Invaliden vorfinden, die die Feldzüge 1848/9 in der Armee des FZM. v. Haynau mitgemacht haben und hiebei durch den Verlust eines Gliedes oder eine sonst erhaltene schwere Verwundung zu Krüppeln oder doch erwerbsbeschränkt wurden?

(Unglücksfall.) Unsere Stadt war gestern der Schauplatz eines erschütternden Unglücksfalles, der gewiß nicht vergessen wird, allseits das tiefste Bedauern hervorzurufen.

(Vergnügungszug.) Der gestern früh von hier nach Pegg abgegangene, vom Reisearrangeur Schröckl veranstaltete Vergnügungszug der Rudolfsbahn wurde von zahlreichen Ausflugslustigen benützt.

(Circus Sidoli.) Die vorgestrige Vorstellung des Circus Sidoli war sehr gut, die gestrige Abendvorstellung dagegen etwas schwächer besucht.

(Die General-Versammlung) der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz beschloß, den Ueberfluß aus der Gebahrung der Gebäude-Abtheilung...

(Feuilleton.) Wir beginnen heute im feuilletonistischen Theile unseres Blattes mit dem Abdruck eines uns von einem österreichischen Marineoffizier freundlich zur Verfügung gestellten Manuscriptes...

(Alpenvereins-Ausflug.) Angeregt durch den überaus günstigen Ausfall des kürzlich unternommenen Ausfluges

auf den Favornik, unternahm die hiesige Alpenvereins-Section anstelle der ursprünglich projectirt gewesenen Besteigung des Schneeberges in Innerkrain gestern abermals eine Partie auf den Favornik.

(Die General-Versammlung) der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz beschloß, den Ueberfluß aus der Gebahrung der Gebäude-Abtheilung...

(Feuilleton.) Wir beginnen heute im feuilletonistischen Theile unseres Blattes mit dem Abdruck eines uns von einem österreichischen Marineoffizier freundlich zur Verfügung gestellten Manuscriptes...

(Die General-Versammlung) der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz beschloß, den Ueberfluß aus der Gebahrung der Gebäude-Abtheilung...

(Feuilleton.) Wir beginnen heute im feuilletonistischen Theile unseres Blattes mit dem Abdruck eines uns von einem österreichischen Marineoffizier freundlich zur Verfügung gestellten Manuscriptes...

Casino-Restoration. Heute den 30. Juni 1876 findet kein Concert statt; Morgen den 1. und Sonntag den 2. Juli die zweilezten Concerte der Gesellschaft Mitteregger.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung“) Belgrad, 29. Juni. Unter dem Donner der Kanonen und den Zurufen der Bevölkerung ist der Fürst heute morgens nach der Grenze abgereist...

Wien, 28. Juni. Wie aus Ragusa mehreren Blättern gemeldet wird, proclamirten die Insurgenten der Herzegowina gestern den Fürsten Nikola von Montenegro zu ihrem Fürsten...

Belgrad, 27. Juni. 8000 Freiwillige, welche die Avantgarde der Armee bilden, passirten die Drina unter Commando des Majors Blajković...

Telegraphischer Wechselkurs

Papier = Rente 65.20. — Silber = Rente 69. — 1864er Staats-Anlehen 109.25. — Bank-Actien 833. — Credit-Anlehen 138.20. — London 123.40. — Silber 101.60. — R. f. Währungs-Laten 5.84. — Napoleonsd'or 9.81. — 100 Reichsmark 60.36.

Wien, 28. Juni. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse) Creditactien 138.—, 1860er Lose 109.—, 1864er Lose 127.—, österreichische Rente in Papier 65.25, Staatsbahn 266.—, Nordbahn 179.—, 20-Frankenstücke 9.81, ungarische Creditactien 116.—, österreichische Francobank 13.50, österreichische Anlehen 68.25, Lombarden 85.25, Unionbank 57.50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 340.—, austro-ottomanische Bank türkische Lose 17.25, Communal-Anlehen 96.25, Egyptische 87.—, Flau.

Handel und Volkswirtschaftliches

Laibach, 28. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 25 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (40 Cubikmeter). Durchschnitts-Preise.

Table with market prices for various goods like wheat, corn, oil, and meat. Columns include item name, price per unit, and other details.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table for Laibach, showing date, time, weather conditions, and other data.

Börsenbericht.

Table of stock market reports for various banks and companies, listing names and prices.

Table of stock market reports for various banks and companies, listing names and prices.

Table of stock market reports for various banks and companies, listing names and prices.

Table of stock market reports for various banks and companies, listing names and prices.